



Kriechender Erdböhrer

Frucht des langen Lebens" lautet ein chinesischer Name für die Erdnuß, ein weiterer ist "Gewächs der fallenden Blüten". Beide Namen sind zugleich anschaulich und sinnvoll.

Die Erdnuß zeichnet sich durch ihren hohen Gehalt an Nährstoffen aus, mehr als 25 % Proteine, ungefähr 50 % Fette, Mineralstoffe dazu; der Bestandteil an Wasser ist verschwindend gering. Das führte zu dem Namenshinweis auf das lange Leben. Und die fallenden Blüten? Damit ist gemeint: Während der mehrwöchigen Blühdauer der buschigen, ca. 50 cm hohen Pflanze öffnen sich die leuchtend gelben Schmetterlingsblüten am frühen Morgen. Nach der Selbstbefruchtung senken sich die Blüten zum Boden und bilden in diesem den Fruchtstiel (Karpophor) aus. Nur ungefähr 20 % der 600 bis 1000 Blüten einer Pflanze gelingt das jedoch.

Nach China gelangte die kultivierte Erdnuß (*Arachis hypogaea*) erst spät. Ihre Urheimat scheint Brasilien gewesen zu sein, wo noch heute wildlebende Formen existieren, doch ihre Urform wurde noch nicht entdeckt. Nach der Entdeckung Amerikas fand die Erdnuß schnell

Verbreitung, vor allem in tropischen Gebieten. Die Portugiesen brachten sie nach Indien, die Spanier zu den Philippinen, und bald nährten sich die afrikanischen Sklaven bei ihrem Abtransport in die neue Welt von ihr.

Das Fu-ch'ing hsien-chih, die Lokalbeschreibung des Landkreises Fu-ch'ing (Fujian), weiß, daß die Erdnuß am Anfang der Regierungszeit des Kaisers K'ang-hsi (1662-1722) nach China gekommen sei. Ein buddhistischer Mönch habe sie aus Japan mitgebracht, und der Anbau erwies sich als leicht. Bei hinlänglicher Wärme kann jedermann sie auch in einem Blumentopf kultivieren.

Ein gewisser T'an Ts'ui (um 1780) behauptete allerdings in seinem T'ien-hai yü-heng chih, die Erdnuß sei bereits in der Zeit der Dynastien Sung und Yüan, er meint wohl das 12./13. Jahrhundert, nach China gelangt. Das darf nun keineswegs als Bestätigung der kühnen Hypothese – siehe G. Menzies: 1421. Als China die Welt entdeckte – gelten, daß China bereits lange vor Kolumbus Kontakte nach Amerika unterhielt. Wahrscheinlich meinte er bei seinem "Gewächs mit den fallenden Blüten" die sogenannte Bambara-Erdnuß (*Vigna subterranea*), die botanisch anders zuzuordnen ist und auf Chinesisch auch "Erdbohne" genannt wird. – Die Pflanzennamen, auch die Namen der Nutzpflanzen, in China sind immer wieder verwirrend, und manchmal wanderte gar ein Name von der einen Pflanze zur nächsten.

Der Siegeszug der Erdnuß in China war unaufhaltsam. Mit alljährlich 10 Millionen Tonnen ist es der weltweit größte Produzent, ungefähr gleichauf mit Indien, aber vor den USA, Indonesien und Nigeria. Deutschland ist einer seiner weniger wichtigen Kunden. Etwas mehr als 5.000 Tonnen führte es aus vor einigen Jahren im Jahr von dort ein. Nur mit der Sojabohne kann die Erdnuß, unter den Schmetterlingsblütlern, in keiner Hinsicht mithalten. Diese wird weltweit auf mehr als 50 Millionen ha angebaut, die Erdnuß nur auf knapp 20 Millionen, übertroffen auch noch von der gewöhnlichen Bohne mit 25 Millionen.

"Kriechender Erdböhrer" war ein früher deutscher Name der Erdnuß, ebenfalls hübsch anschaulich, doch vielleicht wurde auch er für die Bambara-Nuß gefunden. In Hamburg widmet sich die bekannte PR-Agentur ipr der Verbreitung des Erdnußkonsums, der als etwas spießig gilt. Abgesehen von ihrem Reichtum an Nährstoffen, auch Köstlichkeiten lassen sich aus ihr bereiten. Eine Nuß ist die Erdnuß allerdings beileibe nicht. – Abgebildet ist ein chinesischer Erdnußbauer bei der Ernte.